



Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint
an allen Werktagen.
Abonnement
in der Stadt vierteljährlich M. 1.20
monatl. 40 Pf.
bei allen württ. Postanstalten
und Boten im Orts- u. Nach-
barortsverkehr vierteljährlich M. 1.
ausserhalb desselben M. 1.
hieszu Bestellgeld 30 Pfg.
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verändigungsblatt
der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern,
Enzklösterle u.
mit
amtlicher Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg.
Auswärtige 10 Pfg. die klein-
spaltige Harmonizelle.
Reklamen 15 Pfg. die
Petitzeile.
Bei Wiederholungen entspr.
Rabatt.
Abonnements
nach Uebereinkunft
Telegramm-Adresse:
Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 284.

Montag, den 4. Dezember

1905.

Sozialdemokratische Gemeindepolitik

In der Sozialdemokratischen Gemeindevertreterkonferenz referierte, wie bereits mitgeteilt, der Reichstagsabgeordnete Dr. Lindemann über die Aufgaben in den Gemeinden vom Standpunkt der Sozialdemokratie. Seine Ausführungen gipfelten in folgenden Leitsätzen:

1. Geschäftsführung.
Die Sitzungen der Kollegien sollen am Abend stattfinden, sofern die aufgewendete Zeit nicht entschädigt wird. Die Tagesordnung ist den Gemeindevertretern ein oder zwei Tage vor der Sitzung schriftlich bekanntzugeben.
2. Wichtigere Vorlagen sind an Kommissionen, die aus Gemeinderäten und Bürgerausschussmitgliedern zu bestehen haben, zu verweisen. In den größeren Städten ist ihre Drücklegung angezeigt.
3. Der Ausschluß der Öffentlichkeit ist möglichst zu beschränken.
4. Die sozialdemokratischen Gemeindevertreter haben für genaue Berichte über wichtigere Verhandlungen für die „Schwäbische Tagwacht“ zu sorgen.
5. Haushaltsetat und Rechnung sollen von den beiden Kollegien getrennt beraten werden. Die vorbereitende Aufstellung des Etats soll durch eine Kommission erfolgen, nicht dem Ortsvorsteher allein überlassen bleiben. Für die Prüfung des Etats und der Rechnung soll der Bürgerausschuss eigene Kommissionen einsetzen. Bei der letzteren sind insbesondere die Etatüberschreitungen aufsorgfältigste nachzuprüfen.
6. Wo die Gewährung von Diäten gesehlich möglich ist, sollen dieselben stets gefordert werden.
7. Die Herabsetzung der Bürgerrechtsgebühr auf den Minimalbetrag ist überall anzustreben.
8. Die Einrichtung einer Kanalisation liegt nicht nur im hygienischen Interesse, sondern bedeutet auch große wirtschaftliche Ersparnisse. Bei Anwendung des Trennungsvorfahrens ist sie auch in kleineren Orten möglich.
9. Die Fürsorge für gesundes und reichliches Wasser ist eine der wichtigsten Aufgaben aller Gemeinden. Sie ist nur durch zentrale Wasserversorgungsanlagen möglich, deren Einrichtung durch die Bildung von Gemeindeverbänden erreicht werden kann.
10. Auch in der kleinsten Gemeinde soll ein Volkssbad und ein Spielplatz vorhanden sein.
11. Die unzureichenden Wohnungsverhältnisse sind durch eine sorgfältige Wohnungsinspektion und eine planmäßige Fürsorge für den Wohnungsbau zu bekämpfen.
12. Im Interesse der Bekämpfung der ansteckenden Krankheiten ist die Einrichtung eines Leichenhauses, oder wenigstens einer Leichenkammer, zu fordern.
13. Die Anlage zentraler Licht- und Kraftversorgungs-

anstalten sowie der Verkehrsanstalten erfolgt am besten in der Regie der Gemeinden. Kleinere Gemeinden haben sich zwecks Erfüllung dieser Aufgaben zu Gemeindeverbänden zusammenzuschließen.

9. Auf dem Gebiete des Schulwesens ist vor allem die Aufhebung des Volksschulgeldes und die Lehrmittelfreiheit zu fordern. Die körperliche Gesundheit der Schulkinder ist durch Schulärzte (Ortsärzte) zu überwachen und durch die Gewährung von Bädern, die Einrichtung von Turn- und Spielplätzen zu fördern.

10. Die Gemeindearbeiter sind ausreichend zu entlohnen. Ihre Beiträge zur Krankenkasse und Invalidenversicherung sind von den Gemeinden zu übernehmen. Durch die Einfügung der anständigen Lohnklausel in die Submissionsverträge sind die Arbeitsbedingungen gegen Verschlechterung durch die submittierenden Unternehmer zu schützen.

1. Die Armenpflege ist in humaner Weise zu verwalten. Zwecks ausreichender Fürsorge für alte und kranke Arme sind Gemeindeverbände einzurichten.

Ueber die Gemeindesteuerreform berichtete Landtagsabg. Keil. Die Diskussion, die sich an den Vortrag von Keil knüpfte, ist nach mehr als einer Seite interessant. Genosse Castle-Heidenheim stellt bezüglich der Bauplatzsteuer die Frage, ob diese Steuer nicht eine Verteuerung der Plätze herbeiführt, während man doch im allgemeinen für billige Plätze eintrete.

Keil erwidert, daß die Bauplatzsteuer steuerpolitisch gerechtfertigt sei, denn die Wertsteigerung der Bauplätze trete ein infolge des Aufwands, den die Gemeinde für öffentliche Einrichtungen mache. Hierzu sollen diejenigen, die den Gewinn davon haben, auch selbst beitragen.

Kittler-Heilbronn: Die Erhebung einer Bauplatzsteuer rufe auf große Schwierigkeiten. Die Steigerung des Wertes von Grund und Boden sei mit dem Wachstum und der Entwicklung der Gemeinde eine natürliche. Die Gemeinden sollten daher rechtzeitig dafür sorgen, recht viel Grund und Boden für sich zu erwerben, um den Wertzuwachs wieder der Allgemeinheit zuführen zu können. (Sehr richtig!) Redner geht sodann auf den Gemeindezuschlag zur Einkommensteuer näher ein. Gegen die Erhebung von Verbrauchssteuern sollten prinzipiell ohne Rücksicht auf irgendwelche Verhältnisse alle unsere Gemeindevertreter stimmen.

Keil hebt dagegen hervor, daß es Verhältnisse geben kann, wo es unmöglich ist, die Verbrauchsabgaben sofort zu beseitigen. Dabei muß aber immer unsere prinzipielle Gegnerchaft stark betont werden und die Verantwortung abgelehnt werden, da unsere Partei die Schuld nicht trage, daß ein Ersatz fehle. Unsererseits müsse auch das Unrecht, der starken Heranzieh-

ung der Kataster bekämpft werden, da gerade die Kleinsten davon am schwersten getroffen werden. Eine Schonung der wirklich Leistungsfähigen werde bei einer Verminderung der Umlage nicht eintreten, denn der Ersatz solle ja durch die Progressivsteuern beschafft werden.

Rieser-Bödingen regt an, ob man nicht in diesem Zusammenhang die Frage besprechen könne, wie den Arbeitergemeinden in der Nähe großer Städte geholfen werden kann.

Keil: Wir haben im Landtag versucht, den berechtigten Wünschen der Arbeitergemeinden Geltung zu verschaffen, sind aber damit nicht durchgedrungen. Der Standpunkt, der unsererseits in dieser Frage einzunehmen ist, ist in unserer Steuerbrochure erläutert.

Sperka glaubt, daß es ein nutzloses Beginnen sei, heute näher darauf einzugehen. Die Sache spiele gegenwärtig im Landtag eine große Rolle bei den Eingemeindungsangelegenheiten. Die Betriebsgemeinden weigern sich, diese Wohngemeinden einzugemeinden. Es ist das ein großes Unrecht.

Kast-Votnang kann sich auch nicht mit der Schärfe gegen die Verbrauchsabgaben in den Gemeinden wenden, wie es Kittler getan. Solange eine Gemeinde absolut darauf angewiesen ist, kann man diese Verbrauchsabgaben nicht ohne weiteres ablehnen.

Rieser-Bödingen tritt nochmals für eine größere Unterstützung der Arbeitergemeinden ein. Die Landtagsfraktion möge in dem von Sperka bezeichneten Sinne vorgehen. In Bödingen müsse man beispielsweise 37 000 M. Schullasten aufbringen, bei einem Staatsbeitrag von nur 6000 M. Das seien unhaltbare Zustände.

Schäffler-Heilbronn wendet sich mit aller Schärfe gegen den von Kast vertretenen Standpunkt bezüglich der Verbrauchsabgaben. Das sei der Standpunkt der Gegner.

Dr. Lindemann glaubt, daß Genosse Schäffler die Ausführungen Kast's mißverstanden habe.

Damit ist die Erörterung beendet, die zeigt, daß es auch unter den Sozialdemokraten Gemeindevertreter gibt, die den bestehenden Verhältnissen Rechnung tragen. Das ist vernünftig.

Kundschau.

Ein Rückzug. Das Präsidium des badischen Militärvereinsverbandes erläßt im „Militärvereinswochenblatt“ eine Kundgebung über seine Stellungnahme zu dem national-sozialdemokratischen Wahlabkommen, in der es seine ursprüngliche Stellungnahme einer Revision unterzieht. Es schreibt nämlich: „Der in unserer letzten Bekannt-

In weiter Welt.

Roman von Reinhard Wüchner.

16

„Ich habe gelobt, meinem Paul in guten und bösen Tagen zur Seite zu stehen, soll ich ihn nun aufgeben und allein lassen, damit er sich immer mehr verirrt? Nein, Vater, das kannst Du mir nicht zumuten! Und außerdem,“ fügte sie mit einem holden Rächeln hinzu, „liebe ich ihn ja, Du magst mir's glauben oder nicht, trotz all seiner Fehler.“

„Wollte Gott, er würde endlich inne, welchen Schatz er in Deiner Liebe besitzt,“ sagte der Senator mit einem Seufzer.

Der Plan zur Reise nach Hamburg wurde näher besprochen. Hildegard erklärte ihrem Vater, wie sie bestimmt fühle, daß der Aufenthalt im Elternhause ihr keine Erholung, sondern nur neue Sorgen bringen würde, wenn Paul sie nicht begleite und allein hier zurückbleibe.

So willigte Herr Römer endlich ein, auch seinen Schwiegersohn einzuladen, er brachte dies Opfer seiner Tochter zuliebe. Graf Orlovsky war mit allem einverstanden, er versprach sich von dem Aufenthalt in Hamburg eine angenehme Abwechslung und vielleicht war es ihm noch möglich, durch Aufbietung all seiner Lebenswürdigkeit den alten Herrn von seiner Aenderung in dem Testamente, von welcher er gestern gesprochen, und die für Graf Paul sehr böse Folgen haben konnte, abzubringen.

Der Tag der Abreise war festgesetzt, die Koffer standen gebastet und Hildegard fing an, sich innig auf die alte Heimat und das Wiedersehen mit so vielen Lieben zu freuen.

Der Eisenbahnzug, den sie benutzen wollten, passierte schon neun Uhr morgens die nächste Station von Miskowice, da sie aber bis dahin noch zwei Stunden per Wagen zu fahren hatten, so brachen unsere Reisenden bereits früh vor sieben Uhr auf. Es war ein köstlicher Frühlingsmorgen und die Fahrt im offenen Wagen übte einen erfrischenden, belebenden Einfluß auf Hildegards Nerven aus.

Sie plauderte eifrig mit ihrem Vater, welcher ihr von seinen Reiseplänen mit Eward erzählte, und wer die junge Frau jetzt gesehen hätte mit den von der Morgenluft rosig angehauchten Wangen und dem von neuerwachte Lebenshoffnung glänzen-

den Augen, würde nicht geglaubt haben, daß so viele schwere Stunden und durchweinte Nächte hinter ihr lagen.

Etwa die Hälfte des Weges mochten sie zurückgelegt haben, die mutigen Brauen, welche Graf Orlovsky selbst lenkte, gingen in raschem Tempo, da plötzlich kam ihnen ein Fuhrwerk entgegen, dessen Kofelenter augenscheinlich alle Gewalt über die Pferde verloren hatte. Mit einem gewaltigen Anprall freisten sie den leichten Wagen Orlovskys, dieser griff kräftig in die Zügel, die Säule machten eine zu rasche Wendung und der Wagen samt Insassen stürzte in den Chauffeegraben. Alles war das Werk weniger Minuten gewesen. Zum Glück standen die Pferde jetzt, zitternd und wie die Lämmer. Der Kutscher und der junge Graf waren die ersten, welche sich aufrichteten, sie hatten keinerlei Verletzungen davongetragen, Herr Römer und Hildegard aber lagen wie betäubt.

Schnell eilte Paul auf seine Frau zu, hob ihren Kopf in die Höhe und überzeugte sich, daß sie nicht blute, auch schlug sie nach wenigen Sekunden die Augen auf und nachdem sie ihren Mann erkannt, blickte sie angstvoll um sich und fragte: „Wo ist mein Vater?“

Da trat auch schon der Kutscher heran mit den Worten: „Wollen der Herr Graf die Güte haben, schnell hierher zu kommen?“ Er deutete mit der Hand nach einer Stelle, wo unter einem Baume die Gestalt des alten Herrn Römer regungslos hingestreckt lag.

Hildegard hatte kaum die Worte vernommen, als sie, ihrer Schwäche nicht achtend, sich aufriffte und mit ihrem Manne zugleich an der Seite ihres Vaters kniete.

Dieser gab kein Lebenszeichen von sich, ein großer, rot unterlaufener Fleck an der linken Schläfe ließ vermuten, daß er mit dem Kopfe gegen den Stamm des Baumes geschleudert und beschmiedungslos liegen geblieben sei.

„O, mein lieber, lieber Vater, sieh mich an, erwache!“ jammerte die arme Hildegard in Todesangst. Sie versuchten, dem Ohnmächtigen einige Tropfen Wein einzuführen, rieben ihm die Stirn mit Eau de Cologne, alles blieb erfolglos, keine Wimper zuckte, nicht das leiseste Atmen ließ sich vernehmen, immer feister wurde der Körper.

„Mein Gott, mein Gott, er ist tot!“ Mit dem Schmerzensschrei sank die Tochter an der Leiche ihres Vaters ohnmächtig zusammen.

Den vereinten Kräften Graf Orlovskys und des Kutschers gelang es endlich, den Wagen wieder aufzurichten, der sich noch als brauchbar erwies. Die Leiche des Senators wurde hineingehoben und im Fond niedergelegt, während Paul, seine ohnmächtige Frau im Arme, auf dem Rückenflur Platz nahm und der Kutscher vom Boche aus die Pferde lenkte.

So begann die traurige Fahrt. Langsam wie bei einem Leichenbegängnis bewegte man sich vorwärts und endlich, endlich hielt der Wagen wieder vor dem Herrenhause in Miskowice.

Hildegard hatte schon während der Fahrt mehrmals die Augen aufgeschlagen und schmerzlich gestöhnt, ob ihr Bewußtsein zurückgekehrt sei, wußte Paul nicht, und er hütete sich wohl, die schmerzlichen Ereignisse der letzten Stunden in ihr Gedächtnis zurückzurufen.

So wurde die Kranke vorsichtig hinaufgetragen, entkleidet und von Frau Janusch selbst mit Hilfe der Jungfer sorgfältig gebettet.

Die Leiche des Senators hatte man in dem eben noch von dem Verstorbenen bewohnten Logierzimmer untergebracht und der junge Graf hatte einen reitenden Boten in die nächste Stadt zum Arzte geschickt.

So vergingen ein paar bange Stunden.

Hildegard lag mit offenen Augen und hochroten Wangen, sie schien stark zu fiebern und nahm begierig ein kühlendes Getränk, das man ihr an die Lippen brachte. Sie sprach gar nicht, nur manchmal fuhr sie schauernd zusammen.

Als der Arzt, ein großer, stattlicher Herr mit grauem Haar, an ihr Lager trat, glaubte sie offenbar, ihren Vater zu sehen. „O, wie gräßlich habe ich geträumt!“ rief sie, die Augen mit der Hand bedeckend. „Du warst tot, Vater, ich war auch tot und doch konnte ich noch denken und alles fühlen. Ach, habt Erbarmen und begrabt mich nicht, den Vater und mich, wir sind ja nicht wirklich gestorben!“ Sie vergrub ihr Gesicht in den Kissen und ihr zarter Körper zuckte.

Der Arzt ordnete an, daß man sofort mit Eisumschlägen auf den Kopf beginnen und Tag und Nacht damit fortfahren solle, bis er wiederklame.

Und nun begann eine schwere Zeit für Graf Orlovsky. Am Lager seiner Frau brachte er viele Stunden zu, von Gewissensbissen und Sorge gequält.

124,20



machung gebrauchte starke Ausdruck „Heuchler“ sollte nur auf solche Mitglieder Anwendung finden, die trotz ihrer sozialdemokratischen Gesinnung unterlassen haben, ihre Zugehörigkeit zur Sozialdemokratie zu bekennen und daher gegen Pflicht u. Gewissen im Verband geblieben sind. Wir haben diese Warnung für nötig gehalten, weil wir andererseits das Wahlgheimnis stets unbedingt geschützt haben und niemals den Versuch machen werden, in dasselbe einzudringen. Der gegen uns erhobene Vorwurf, es sei eine „Mäßregelung“ gegen diejenigen Kameraden in Aussicht genommen, die zur Wahl eines sozialdemokratischen Kandidaten aufgefordert haben, ist unbegründet. Wir halten ein weiteres Vorgehen nur gegen solche Kameraden gerechtfertigt, die in Wahlausrufen die ihnen bekannte Stellung des Verbandspräsidiums öffentlich bekämpfen und dadurch ihre Vereinstameraden zum Widerstand gegen das Präsidium öffentlich aufgefordert haben. Es liegt übrigens nur ein einziger Fall dieser Art vor, bei dessen Erledigung die durch den Wahlkampf hervorgerufene Erregung und sonstige Umstände gebührend berücksichtigt werden müssen. Im übrigen achtet selbstredend die Verwaltungsleitung grundsätzlich die staatsbürgerlichen Rechte der Mitglieder des Verbandes sowie auch die Wahlfreiheit. Der Verband kennt keine Parteipolitik und darum mußte auf die von dieser ausgehenden besonderen Erwägungen bei der Fassung und Anlegung unserer Satzungen keine Rücksicht genommen werden. Wenn Verbandskameraden aber glauben, unsere Anlegung der Satzungen in irgendwelcher Weise beanstanden zu können, so ist ihnen Gelegenheit gegeben, eine Aussprache hierüber in unseren jagungsgemäßen Versammlungen herbeizuführen.

Die Folge dieser Kundgebung wird hoffentlich nicht nur in Baden sondern im ganzen Reich sein, daß die Kriegervereine sich etwas mehr mit ihren inneren Angelegenheiten und etwas weniger mit Politik beschäftigen.

Gerade wie bei uns. Die Standesherrn bleiben sich überall gleich, jeder politische Fortschritt ist ihnen ein Greuel. So stemmen sie sich jetzt auch Oesterreich der geplanten Wahlreform mit Händen und Füßen entgegen. Aus Wien wird darüber vom 1. Dezember berichtet:

Im Herrenhause wiederholte der Ministerpräsident Gausch die Erklärungen über die Wahlreform und machte verschiedene für das Herrenhaus bestimmte Bemerkungen. Er sei, sagte er, sich bewußt, daß verschiedenartige Bedenken gegen das Vorgehen der Regierung in der Wahlreformfrage laut wurden und daß es an Stimmen nicht fehlt, welche der Regierung ein rasches Tempo vorwerfen; jeder, der die öffentlichen Begehrenheiten mit einiger Aufmerksamkeit verfolgte, werde die Zeichen der Zeit nicht mißdeuten können. Die Erscheinungen des sozialen Lebens, sowie die durch viele Jahre währende Periode der Unfruchtbarkeit in der Gesetzgebung traten hinzu. Die Geschichte lehre, daß es besser sei, heute das zu gewähren, was morgen nicht verjagt werden könne. Das Herrenhaus müsse von einer höheren Warte prüfen. Die Regierung wolle in diesem Augenblick auch die Kraft des Herrenhauses steigern und strebt die Ausgestaltung des Herrenhauses an. Die Ausgestaltung ist berechnet für einen voraussichtlich stärkeren Impuls der neuen Abgeordneten des Hauses und für diejenigen, deren Interessen in der neuen Wahlreform nicht ausreichenden Schutz finden. Auf diese Weise werde ein unerlässliches Gleichgewicht hergestellt werden. Die Regierung sei mitten in der Wahlreformarbeit begriffen und rechne bestimmt auf die Unterstützung des Herrenhauses, das bei jeder geistigen und kulturellen Errungenschaft seine Mitwirkung nicht verjagte. Oft schon haben sich Einrichtungen, die Gegenstand düsterer Vorhersage bildeten, glänzend bewährt.

Die Rede des Ministerpräsidenten ward von den Bairern kühl aufgenommen. Keine Beifallsbezeugung fand statt. Namens der Liberalen stellte Fürst Auerberg den ungewöhnlichen Antrag auf Eröffnung einer Debatte, der einstimmig angenommen wurde. Die Debatte beginnt morgen. Die Stimmung im Herrenhause ist gegen die Wahlreform sehr erregt.

Tages-Chronik.

Berlin, 1. Dez. Bei der gestrigen Plenarsitzung des Bundesrats wurden der Antrag Preußen auf Erteilung der Zustimmung zu dem Entwurf eines Gesetzes betr. Abänderung des Abschnitts 4 des Börsengesetzes, ferner die Vorlagen betr. Ueberzicht der Einnahmen und Ausgaben des Schutzgebiets Kiautschou für 1904, den Gesetzentwurf über die Wertbestimmung der Einfuhr im Zollverkehr, sowie einige kleinere Vorlagen erledigt.

Berlin, 1. Dez. Dem Reichstag ging ein von den Konservativen unterzeichneter Antrag Kähler-Hufnagel auf Gewährung von Beihilfen von jährlich 120 Mark an hilfsbedürftige Personen des Unteroffiziers- und Mannschaftenstands zu, die an dem Feldzug 1870/71 oder an von deutschen Staaten vor 1870 geführten Kriegen ehrenvoll Anteil genommen haben. Die Beihilfen sollen auch Etsch-Bohringern gewährt werden, die den Feldzug 1870/71 im französischen Heer mitgemacht haben.

Berlin, 2. Dez. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat nach Besprechung des Vorwärtsstandals folgenden Beschluß gefaßt: „Die Fraktion erklärt durch die gepflogene Aussprache in Sachen des Vorwärtsstandals die Angelegenheit für sich als erledigt.“

London, 1. Dez. Heute wurde ein Kabinettsrat abgehalten. Es heißt, das Kabinett habe beschlossen, lieber zurückzutreten, als das Parlament aufzulösen. Eine offizielle Mitteilung über das Ergebnis des Kabinettsrats wird in dessen in nächster Zeit nicht erwartet.

London, 2. Dez. In einer gestern in der Exhonorhall abgehaltenen Versammlung zur Annäherung Englands an Deutschland fand ein Antrag Annahme, der die Ueberzeugung ausdrückt, daß sich weder die wirtschaftlichen noch politischen Interessen beider Länder widersprechen. Hoffentlich könne der

deutsche Kaiser in seiner nächsten Thronrede feststellen, daß die Beziehungen Deutschlands zu England nicht nur korrekt, sondern herzlich sind.

Madrid, 2. Dez. In der Kammer wurde eine Erklärung verlesen, wonach das gesamte Kabinett seine Entlassung eingereicht hat. Die Sitzung wurde aufgehoben. Moret ist mit der Neubildung des Kabinetts beauftragt. Das neue Kabinett ist wie folgt gebildet: Präsident Moret, Außenminister Almodovar, Inneres Romanones, Justiz Prieto, Finanzen Amos Salvador, Unterricht St. Maria de Paredes, Krieg Luque, Marine Concas, Ackerbau Gasset. Um 11 Uhr abends wurden die neuen Minister vereidigt.

Konstantinopel, 1. Dez. (Flottendemonstration). Ein russischer Torpedobootszerstörer ist in Mytilene eingetroffen. Ein Offizier des Demonstrationsgeschwaders erklärte einem Berichterstatter, daß der Gouverneur von Mytilene sich Freitag an Bord des österreichischen Admiralschiffs begab und dem Admiral Ripper ein amtliches Telegramm aus Konstantinopel mitgeteilt habe, in welchem es heißt, daß die Pforte der Kontrolle in Makedonien nach Annahme gewisser Abänderungen zustimme. Admiral Ripper habe dem Gouverneur geantwortet, daß, falls die Pforte nicht bis Montag mittag die Forderungen der Mächte endgültig annehme, das internationale Geschwader die Inseln Lemnos und Imbros besetzen werde.

Georgetown, 2. Dez. Die hiesigen Stöckarbeiter sind in hellem Aufruhr und plündern die Läden. Die bewaffnete Macht feuerte, zahlreiche Personen wurden getroffen.

In der Nacht zum Donnerstag fuhr der Ulmer Früh-Schnellzug bei Gänzburg in eine ausgebrochene Schascherde und tötete 57 Stück.

Das Dienstmädchen eines Villenbesizers in Brühl bei Köln, eine junge Witwe aus Duttweiler, ist nachts ihrem Dienstherrn ausgerückt und hat Geld, Wertpapiere und Schmudfsachen im Wert von ca. 15000 M. mitgenommen. An dem Diebstahl ist jedenfalls auch ein junger Mann beteiligt, der in der betreffenden Nacht in Gesellschaft der Dienstmagd gesehen wurde. Die Polizei ist dem Pärchen auf der Spur.

Bei der Kaiserreise nach Oberschlesien am Mittwoch entdeckte auf der Strecke Breslau-Brieg ein Bahnwärter einen Schienenbruch. Er stellte das Haltsignal und bewirkte sofort die Anlegung eines Schienen-Notverbandes, jedoch der Kaiserzug in langsamer Fahrt die Unfallstelle passieren konnte und mit sieben Minuten Verspätung in Brieg eintraf.

Die 37jährige Frau des Uhrmachers Howritschew in Berlin hat in Abwesenheit ihres Mannes ihre beiden Kinder im Alter von fünf und sechs Jahren und dann sich selbst mit Lysol vergiftet. Das eine Kind ist bereits tot, das andere Kind und die Mutter sind in gefährlichem Zustande ins Krankenhaus gebracht worden. Der Grund sollen heftige Zwistigkeiten zwischen Mann und Frau gewesen sein.

Auf Schacht St. Joseph bei Forbach wurden infolge Explosion gelegter Schüsse zwei Bergleute getötet und ein Steiger schwer verwundet.

In Baden bei Wien wurde die 46jährige Witwe Lucretia Wiedermann von Turony in ihrer Wohnung ermordet aufgefunden. Es liegt Raubmord vor.

Der am 10. November von Marseille nach dem Schwarzen Meere abgegangene Dampfer „Boieldieu“ ist am Eingange des Bosporus gescheitert. Man befürchtet, daß die 22 Köpfe zählende Besatzung untergegangen ist.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 1. Dez. Präsident Graf Ballestrem eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 20 nachmittags. Am Bundesratsitzung sind erschienen: Minister v. Pobjielski und Staatssekretär v. Posadowsky. Das Haus ist mäßig besetzt. Nach Erledigung eines Antrags wegen Einstellung eines Strafverfahrens gegen den Abg. Schmidt-Frankfurt a. M. wird die Besprechung der Interpellation betr. die Fleischnot fortgesetzt.

Dove (Fr. Vg.) führt aus, zu dem agrarischen Verständnis v. Pobjielskis habe er das größte Vertrauen, umso mehr wundere er sich, daß der Minister in der Frage der Fleischnot zu Fehlschlüssen gekommen sei. Er dürfe vor allem den Standpunkt der Konsumenten nicht vergessen und müsse die staatsrechtliche und politische Seite der Frage betrachten. Eine Ausschaltung des Zwischenhandels werde keineswegs zu einer Verbilligung des Fleisches führen.

Stubendorff (Reichsp.) sagt, die Fleischsteuerung sei nicht nur in Deutschland, sondern auch in Oesterreich-Ungarn in Erscheinung getreten.

Paasche (natl.) erklärt namens seiner Partei, daß diese auch in Zukunft der Landwirtschaft, insbesondere den viehzüchtenden Kleinbauern, intensivsten Schutz angedeihen lassen werde. Es wäre wohl möglich gewesen, ein größeres Kontingent zur Einführung aus Rußland und Oesterreich rechtzeitig zuzulassen. Die hohen Fleischpreise seien nach der Ansicht seiner Partei nur eine vorübergehende Erscheinung. Die Landwirtschaft werde alsbald in der Lage sein, den Bedarf vollaus zu decken. Ein großer Teil meiner Freunde ist darüber erstaunt, daß diese Frage seitens des Landwirtschaftsministers nicht mit dem nötigen Ernst behandelt wurde. Einer Deffnung der Grenzen stehe die Seuchengefahr entgegen, die viel größer sei, als der Stadtbewohner sich träumen lassen könne. (Sehr richtig!) Bedauerlich sei es, daß die Fleischnot dazu benutzt werde, den Gegensatz zwischen Stadt und Land zu verstärken.

Abg. Graf Reventlow (wirtsch. Vg.) bedauert auch den mangelnden Ernst des Landwirtschaftsministers der Frage der Fleischnot gegenüber, den er beim Empfang von Abordnungen zeigte. Eine Deffnung der Grenzen halte er für undurchführbar und unverantwortlich, sowie für absolut erfolglos, da vom Ausland sofort Gegenmaßnahmen, wie Ausfuhrverbote, erlassen werden würden.

Das jetzige bessere Futterjahr werde schon von selbst Abhilfe schaffen.

Starzynski (Pole) schließt sich den gestrigen Ausführungen Herolds an.

Mollenbuhr (Soz.) wendet sich gegen die Darlegungen Reventlows über die Stellungnahme der Linken zu der vorliegenden Frage. Wenn der Minister den Zwischenhandel beseitigen wolle, werde die Sozialdemokratie gern die Hand dazu bieten. Die Beseitigung des Zwischenhandels auf einem Gebiet allein sei aber eine Ungerechtigkeit.

Minister Pobjielski geht nochmals auf die Veterinärfrage ein. Man müsse vorsorgen, daß die Krankheiten nicht neu durch die Grenzöffnung heraufbeschworen werden. Für die Regierung müsse in erster Linie die Rücksicht auf die Gesundheit des gesamten Viehbestands maßgebend sein.

Schwerin-Löwiz (konf.) ist erfreut, daß bei der ganzen Fleischnotfrage die Regierung ihre Fähigkeit bewiesen habe, die Landwirtschaft zu schützen.

Abg. Gothein (fr. Vg.) führt aus, der Landwirtschaftsminister habe in der Fleischnotfrage sich wieder als Agent der Agrarier erwiesen. Das ergebe auch die Denkschrift, die nur aus Rindensarten zusammengesetzt sei und jeder Logik ermangele.

Hierauf und nach persönlichen Bemerkungen wird die Weiterbesprechung auf Samstag Nachmittags 1 Uhr vertagt. Ferner stehen zur Beratung: Rechnungssachen und 2. Nachtragsetat für Südwestafrika. — Schluß 6 $\frac{1}{4}$ Uhr.

Die Anruhen in Rußland.

Die Postbeamten bei Witte.

Eine Abordnung der Post- und Telegraphenbeamten suchte eine Audienz bei Witte nach, wurde aber nicht vorgelassen. Witte ließ sagen, einen derartigen Anstand könne kein zivilisiertes Land dulden, die Beamten möchten sich an ihre Vorgesetzten wenden.

Alarmmeldungen.

Reuters Bureau meldet aus Petersburg, dort herrschen alarmierende Gerüchte, daß in Jaroskoje Selo unter den Gardeoffizieren eine Verschwörung gegen den Zaren entdeckt worden sei. Ein Großfürst soll darin verwickelt sein; doch sei eine Bestätigung nicht zu erlangen. Selbst die Hofbeamten geben zu, daß etwas Wichtiges in Jaroskoje Selo passiert sei; sicher sei, daß die Gardes nicht mehr zuverlässig seien, nur noch die Kosaken, gelten für verlässlich. Es hieß, sämtliche Kosaken, insgesamt 450000 Mann, sollen mobilisiert werden.

Die Lage in Sebastopol.

In dem Kriegshafen von Sebastopol, wo in den letzten Tagen die Rebellion wahrer Organe feierte, ist es nun ziemlich ruhig geworden. 2000 Reuterer haben sich ergeben, die meisten davon sind Rezerwisten. Der verwundete Leutnant Schmidt, der Führer der Aufrehrer, scheint in die Hände des Admirals Tschuchin gefallen zu sein. Ein Torpedoboot, von dem man geglaubt hatte, daß es während des Kampfes gesunken war, ist gestrandet am Ufer aufgefunden worden. Der „Dschakow“ ist flott geblieben, nur ist das Innere des Schiffes ausgebrannt.

Aus Russisch-Polen.

Der Kriegszustand im Königreich Polen ist Freitag aufgehoben worden.

In hunderten von Schulen aller Gouvernements in Russisch-Polen verbrannten die polnischen Schulkinde alle russischen Bücher, Bilder und Porträts, prägerten und vertrieben die russischen Lehrer und russische Kameraden aus den Schulen unter dem Ruf: Fort mit euch nach Rußland! Zahlreiche Schulgebäude wurden demoliert. Viele Schulen sind geschlossen.

Anarchie in Wladiwostok.

Reuters Bureau verbreitet folgende Meldung aus Shanghai: Die Nachrichten aus Wladiwostok lauten höchst ernst. Die hier befindlichen Truppen haben den Offizieren mitgeteilt, sie würden die ganze Stadt sowie sämtliche Schiffe im Hafen zerstören und alle Offiziere töten, wenn ihnen nicht innerhalb 5 Tagen mit Bestimmtheit mitgeteilt würde, wann sie heim nach Rußland geschickt werden sollten und nach welchen Orten. Die Offiziere sind vollkommen hilflos. Die Truppen haben die Forts besetzt. Auch der telegraphische Verkehr mit Charbin ist unterbrochen.

Aus Württemberg.

Stuttgart, 1. Dez. Der König und die Königin sind heute Nachmittag von Bebenhausen hierher zurückgekehrt.

Stuttgart, 1. Dez. Die Justizgesetzgebungskommission der Kammer der Abgeordneten hat heute Nachmittag die Beratung des Bahneinheitengesetzes fortgesetzt und dabei eine Reihe von Artikeln erledigt.

Stuttgart, 2. Dez. In der gestrigen Sitzung der Justizgesetzgebungskommission machte die Regierung die Mitteilung, daß der Landtag erst nach Neujahr einberufen werde.

Stuttgart, 1. Dezbr. Zur Gemeinderatswahl. Nun hat auch die Volkspartei die Aufstellung ihrer Kandidaten vorgenommen. Es sind dies: Prof. Dietrich, Gemeinderat Metzger, Wirt Schramm und Gemeinderat Stapp.

Nachdem die Polizei in Reutlingen erst kürzlich einen Dieb, dessen Spezialität Einbrüche in abgelegenen Fabriken waren, verhaftet hat, ist es ihr nunmehr gelungen, einen anderen Einbrecher, der in den letzten Nächten in Wirtschaften einfiel und dort Getränke, Lebensmittel, Zigarren und eine Damenuhr etc. stahl, dingfest zu machen. Es ist dies der 24jährige, vorbestrafte Tagelöhner und Weingärtner Joh. Seig von hier, der die Einbrüche bereits gestanden hat.

In Baihingen a. E. wurde in einer Scheuer der schon stark verweste Leichnam eines Mannes gefunden. Neben ihm lag ein Fettel aus dem hervorgeht, daß es der Schuhmacher W. Zeller von Weiler war.

In Schwenningen kam ein 13jähr. Knabe auf ganz bedauerliche Weise ums Leben. Eine größere Anzahl Schüler spielten in der Nähe der Turnhalle und tanzten an Schranken, welche kurz vorher von Zimmerleuten angebracht worden waren. Die Zimmerleute wiesen die Knaben vom Plage. Da dieselben keine Folge leisteten, warf einer der Zimmerleute mit einem Hohl-eisen nach dem Knaben und traf einen derselben so unglücklich, daß er kurz darauf gestorben ist. Der Täter ist festgenommen.

In Weislingen wurde Freitag früh der Müller Jakob Allgöwer zur Reumühle an der Brücke, die über die Rohrach zum Nibelbach führt, tot im Wasser aufgefunden. Wie die „Weislinger Btg.“ meldet, liegt wahrscheinlich ein Unglücksfall vor, indem Allgöwer beim Ziehen der Falle ins Wasser stürzte oder durch Unwohlsein verhindert worden ist, sich wieder ans Land zu begeben.

Aus Eislingen wird berichtet: Ein junges Mädchen das seit einiger Zeit Spuren von Geistesgekränktheit zeigte, hat Mittwochabend sein Bett, in dem es lag, angezündet. Während das Feuer bald wieder gelöscht werden konnte, ohne daß ein größerer Schaden entstand, hat das Mädchen selbst schwere Brandwunden davongetragen, so daß es im Göppinger Krankenhaus Aufnahme fand und wohl kaum mit dem Leben davonkommt.

Vom Ulmer Manenregiment hat ein Unteroffizier der eine geringfügige Strafe anzutreten gehabt hätte, das Weite gesucht. Er wurde nach seiner Entfernung aufgegriffen und auf die Wache gebracht, es gelang ihm aber wieder zu entkommen und bis jetzt unentdeckt zu bleiben. In Ravensburg ist Freitag vormittag 1/11 Uhr der Anbau des Hotels Kaiserhof in sich zusammengefallen. Zwei Personen sind leicht verletzt. Die Ursache ist unbekannt, doch nimmt man an, daß der Einsturz auf die Hebung zurückzuführen ist.

Ueber den Hauseinsturz in der Eisenbahnstraße in Ravensburg wird uns noch weiter gemeldet, daß der Einsturz des noch nicht fertigen Hotel-Anbaus sich vorher durch ein verächtliches Krachen bemerkbar machte, sodaß die Arbeiter sich noch rechtzeitig flüchten konnten. Ein wahres Glück war es, daß die Passagiere des kurz vorher von Ulm angekommenen Schnellzuges größtenteils soeben das Hotel Kaiserhof passiert hatten. Nur ein Nachzügler erhielt einen Stein an den Kopf, doch ist die Verletzung unbedeutend. Die Trümmer bedecken die ganze Straße in einem Chaos. Im gegenüber liegenden Hause des Rechtsanwalts Dreher wurden einige Scheiben zertrümmert.

Das 18jährige Mädchen eines Dekonomen aus der Umgebung von Biberach klagte seit längerer Zeit über Uebelbefinden und zeitweise über heftige Schmerzen im Magen. Sie litt an mangelndem Appetit abwechselnd mit Heißhunger, magerte sichtbar ab und ihr Zustand ließ Schlimmes befürchten. Nach verschiedenen Versuchen, dem Ursprung des Uebels auf die Spur zu kommen, schritt der Arzt zur Auspumpung des Magens und da stellte es sich denn heraus, daß das Mädchen einen Moloch beherbergt hatte, den sie vermutlich im Laufe des Sommers mit einem Trunk Quellwasser zu sich genommen hatte. Das einige Zentimeter lange Tierchen sah aus wie weiß gebleicht, lebte übrigens und blühte mit glänzenden schwarzen Augen um sich. Nachdem die Kranke jetzt von dem Inwohner befreit ist, läßt ihr Befinden nichts mehr zu wünschen übrig.

In Aalen brach im Gasthaus von G. Hanzelmann „zum Falken“ Donnerstag Abend auf bis jetzt unaufgeklärte Weise auf der Bühne Feuer aus. Durch das rasche Eingreifen blieb das Feuer auf die oberen Stockwerke beschränkt, doch sind auch die unteren Teile des Gebäudes durch die kolossalen Wassermassen ganz bedeutend beschädigt.

Gerihtsfaal.

Stuttgart, 1. Dez. Rechtsanwalt und Notar Max Stein hier hat, nachdem ihm die Generalversammlung der Deutschen Verlagsanstalt vom 27. November d. J. die Erteilung der Entlastung für das Geschäftsjahr 1904-05 verweigert hat, seine Aufsichtsratsstelle niedergelegt und gleichzeitig Klage auf Erteilung der Entlastung beim hiesigen Landgericht erhoben. Zur Verhandlung hierüber hat die Zivilkammer Termin auf 19. Dezember d. J. anberaumt.

Leipzig, 29. Nov. In der Gerichtsverhandlung über den Zusammenbruch des Konsumvereins L. Connewitz gab der angeklagte Geschäftsführer Bock zu, daß er die Bilanzen von 1903 und 1904 verschleierte habe weiter, daß er den Wert der Fleischerei, die schon im ersten Vierteljahr ihres Bestehens 9000 Mk. Verlust ergab, um 85 000 Mk. höher angegeben, und daß er die Kreditoren um 50 000 Mk. reduziert habe. Im letzteren Falle änderte er die Ziffer 195,046 in 145,046 um und nahm im Hauptbuch die entsprechenden Rasure vor. Bock will von den Geschäften nicht viel verstanden haben und bestreitet energisch, daß er persönlichen Vorteil gesucht habe — der Erwerb von drei Grundstücken habe mit seinem Amte nichts zu tun. Er habe sich unabhängig machen wollen, da er die Erfahrung gemacht habe, daß der Arbeiter der schlechteste Arbeitgeber sei. Die Verhandlung dauert fort.

Paris, 1. Dez. Das Urteil im Prozeß wegen des Attentats auf den König von Spanien wurde heute nach 3 Uhr gefällt. Der Spruch der Geschworenen ging auf nichtschuldig, weshalb sämtliche Angeklagte freigesprochen werden mußten.

Ausk und Wissenschast.

Stuttgart, 1. Dez. Spielplan der kgl. Hoftheater. Interimstheater. 3. Dez.: Außer Abonnement: Ring des Nibelungen I. Die Walküre. 4. Dez. (A. 3): Philotas. Die Phönizierinnen. Prometheus. 5. Dez. (B. 3): Wallensteins Lager. Die Piccolomini. 6. Dez.: Außer Abonnement: Ring des Nibelungen II. Siegfried. 7. (C. 2): Interimstheater: Kettenglieder. Liederhalle: 4. Abonnementskonzert. 8. Dez. (A. 4): Der Waffenschmied. 9. Dez. (C. 3): Wallensteins Tod. 10. Dez.: Außer Abonnement: Ring des Nibelungen III. Götterdämmerung. 11. Dez. (A. 5): Festvorstellung aus Anlaß der Anwesenheit Sr. Maj. des Königs von Sachsen. Zum

1. Mal: Der Schwur der Treue. Lustspiel in 3 Akten von O. Blumenthal. 12. Dez.: Figaros Hochzeit (Bopp-Blaser). 13. Dez.: Das Weidenmädchen. 14. Dez.: Aschenbrödel. 15. Dez.: Der Troubadour (Neudörffer; Hieser). 16. Dez.: Zum erstenmal wiederholt: Der Schwur der Treue. 17. Dez.: Nachmittags: Aschenbrödel. Abends: Neu einstudiert: Amalia. 18. Dez.: Aschenbrödel. — Wilhelmtheater. 3. Dez.: Maria Stuart. 6. Dez.: 9. Abonnementsvorstellung: Der Raub der Sabinerinnen. 10. Dez.: Im weißen Röhl. Als ich wiederkam. 12. Dez.: 10. Abonnementsvorstellung: Philotas. Die Phönizierinnen. Prometheus. 17. Dez.: Unbestimmt.

Berlin, 1. Dez. Der Magistrat hat die Theaterdirektoren von Berlin zu einer Vorgesprächung über die Einführung einer Billekteuer eingeladen.

Roschdjestwensky über die Schlacht von Tsushima.

Der Korrespondent des Journal in Ostasien, Raudenau, hat es fertig gebracht, den Admiral Roschdjestwensky vor seiner Abreise aus Kobe nach Wladivostok die kürzlich erfolgte, zu interviewen. Die Aeußerungen des russischen Admirals sind ja gerade mit Hinblick auf die Forderungen, welche man für die Marine der anderen Staaten aus der Schlacht von Tsushima zu ziehen bestrebt ist, und die auch für das Schicksal der neuen Forderungen für unsere Marine von Bedeutung sind, von ganz besonderem Interesse. Roschdjestwensky ließ sich also vernehmen:

Meine Absicht bestand darin, mit meiner Flotte ohne Aufenthalt meinen Weg zu verfolgen; aber verschiedene Gründe hinderten mich daran und zwangen mich zu häufigem Anlegen. Das waren besonders die ungeheueren Schwierigkeiten, die mir die deutschen Kohlenstoffe bereiteten. Andererseits waren auch die materiellen Hindernisse, die ich zu besiegen hatte, wahrhaft erschreckend. Als wir in der Meerenge von Tsushima anlangten, wußte ich sehr wohl, daß ich auf die japanische Flotte stoßen würde, auf die ganze japanische Flotte. Ich habe nie die Absicht gehabt, die Schlacht zu vermeiden zu suchen, denn wir waren gekommen, um uns zu schlagen. Ich versichere Ihnen indessen, daß ich eine solche Katastrophe nicht vorausahnte. Ich hoffte, nach einer unentschiedenen Schlacht, in der die beiden Gegner sehr hart mitgenommen würden, Wladivostok erreichen zu können.

Drei Abteilungen von je vier Linien Schiffen führen zu der Schlacht heran. Die erste bestand aus dem „Suwarow“, „Alexander III.“, „Borodino“ und „Drel“, die zweite aus der „Oslavia“, dem „Sissoi-Weitski“, dem „Nachtmoj“ und dem „Kawarin“, die dritte aus dem „Nikolaus I.“, „Sentavin“, „Apraxin“ und dem „Alfaw“. Vier Kreuzer folgten: „Dleg“, „Aurora“, „Dimitri-Donski“ und „Wladimir-Monomach“. Hinter diesen kamen fünf kleine Kreuzer, neun Torpedoboote und sechs Transportschiffe. Unsere zwölf Schlachtschiffe wurden von zwölf japanischen Linien Schiffen angegriffen. Während der ersten halben Stunde zielten unsere Leute ziemlich gut. Sie hatten doch etwas mehr Erfahrung und Ausbildung, als man zu sagen beliebte. Während dieser ersten Phase des Kampfes haben wir den Japanern alle Verluste zugefügt, die sie überhaupt erlitten haben. Aber die furchtbaren Wirkungen des japanischen Feuers demoralisierten unsere Mannschaften plötzlich. Da war alles verloren. Wenn die gleichen russischen Mannschaften mit japanischen Mannschaften von gleichem Wert zu Anfang des Feldzuges zu tun gehabt hätten, so wäre das Ergebnis sicher ein ganz anderes gewesen. Ich bin nämlich gar nicht absolut davon überzeugt, daß die japanischen Kanoniere damals so ausgezeichnet waren, wie man behauptete; aber 16 Monate Krieg und fortwährende Übung hatten sie vervollkommen. Die Leute Logos, alles erprobte Veteranen, blieben im Kampfeslärm unerschüttert und feuerten ruhig weiter, indem sie mit mathematischer Genauigkeit jedes erste Schiff unserer vier Kolonnen mit Geschossen überschütteten. In zwei Stunden war der japanische Sieg eine vollendete Tatsache. Alle unsere Schiffe waren eines nach dem andern kampfunfähig gemacht worden. Kampfunfähig, dem Sinken nahe, aller ihrer Kanonen beraubt, ohnmächtig, mit Leichen bedeckt, existierte unsere Flotte am 27. Mai um 3 Uhr nachmittags nicht mehr.

Der japanische Sieg ist vollkommen mit der Kanone errungen worden. Aber die Wirkungen der Artillerie wichen sehr von dem ab, was man erwartete. Keines unserer Schlachtschiffe ist von den plägenden Granaten beschädigt worden. Dagegen hat das ununterbrochene Aufprallen der Geschosse ihre Stahlplatten verbogen und getrennt. Die Schrauben sprangen heraus und dann drang das Meerwasser durch die Löcher der Schrauben in die Fahrzeuge, zerstörte ihr Gleichgewicht und brachte sie zum Sinken. Es wäre indessen ein Irrtum, wenn man behauptete, unsere Schiffe wären schlecht und nach fehlerhaften Plänen gebaut worden. Jedes andere Fahrzeug hätte unter gleichen Bedingungen das gleiche Los erlitten. Der einzige Fehler unserer Schlachtschiffe war ihre 75 Millimeter Batterie, die zu nahe der Wasserlinie aufgestellt war, sodaß sie bei Sturmwind von den Wellen bespritzt wurde. Der größte Feind des Schlachtschiffes ist das Feuermeer, das durch das unaufhörliche Explodieren der Geschosse geschaffen wird. Alles brennt und selbst auf meiner Kommandobrücke war ich buchstäblich von Flammen eingehüllt. Und doch gab es nur wenig Holz an Bord unserer Schlachtschiffe; aber der Austrich selbst flammte auf und unsere Schiffe waren von hellen Flammen umhüllt. Das rief auf allen Teilen des Schiffes und besonders in den Artillerietürmen eine erstickende Hitze hervor. Die Pumpen waren gleich zu Anfang des Kampfes zerstört worden. Oh, der Austrich, der alles an Bord eines Kriegsschiffes deckt, ist schrecklich gefährlich. Die Torpedoboote haben nur eine sehr untergeordnete Rolle in der Schlacht gespielt. Ich bin absolut sicher, daß kein Unterseeboot an ihr teilgenommen hat. Es gab an Bord der Panzerschiffe sehr viele kleine Kanonen von 37 bis 50 Millimeter, die sehr viel Lärm machten; nur waren sie leider völlig unnütz. Die Artilleristen, die sie bedienten, wurden, da sie ungeschützt waren, sofort getötet. Auf den zukünftigen Schlacht-

schiffen darf es keine Kanonen von weniger als 75 Millimeter geben und auch von diesen möglichst wenige. Ihre einzige Aufgabe wird darin bestehen, die Torpedoboote zu bekämpfen. Die wahren Kampfgeschütze können nur die großen Kanonen von 240 oder 350 Millimeter sein. Das sind die wahren Kanonen für kolossale, disziplinierte, geschickte und gut eingebaute Leute.

Fernisches.

Das Luftschiff des Grafen Zeppelin.

Aus Friedrichshafen vom 30. November wird der Fr. Btg. geschrieben: Nach einer Pause von fünf Jahren unternahm Graf Zeppelin mit seinem inzwischen erheblich umgestalteten und verbesserten „Luftschiff“ heute wieder einen ersten Versuch, der aber leider (wie schon gemeldet) infolge eines mißlichen Zwischenfalls nicht glücklich verlief. Gleich zu Beginn der Fahrt, als das riesige Fahrzeug glücklich und geschickt aus seiner Halle vorgeholt war und nun seine Flügel regen sollte, versagte in böshafter Laune der vordere Motor. Infolgedessen hob sich unter dem Druck des hinteren Propellerpaares nur das Achterteil des Schiffes und brückte das vordere Ende in's Wasser, wobei die vordere Steuerung durchdrückt wurde und zerbrach. Es mußte natürlich auch der hintere Motor schleunigst abgestoppt werden, und der mit 4-5 Meter in der Sekunde wehende Nordwind nahm nun den Ballon willenlos mit sich und trieb ihn, trotz einiger schwachen Behauptungsversuche, in kurzer Frist fast bis auf das Schweizerufer hinüber, von wo er schließlich durch ein Schleppboot zurückbugsiert wurde. Hoffentlich wird der sympathische alte Herr, der trotz seiner siebzig und mehr Jahre mit jugendlicher Energie sein Ziel verfolgt, bei einem unter glücklicherem Sterne unternommenen zweiten Versuche erfreulichere Erfolge sehen. Einstweilen freilich müssen die Herren, welche aus den Kriegsministerien, Luftschifferabteilungen usw., zum Ereignis herbeizitiert waren, unverrichteter Sache wieder abziehen, bis nach beendeter Reparierung des Schadens. Und auch das liebe Publikum kam nicht auf seine Kosten. Da die ganze Sache in aller Stille betrieben und „geheim“ gehalten war, sodaß man nur sozusagen im Flüster-tone etwas davon erfahren konnte, so konnte es nicht fehlen, daß am richtigen Zeitpunkte — alles aus Friedrichshafen und weiterem Umkreise pünktlich zur Stelle war. Aber wie ein Märchen entwich das eben aus dem Stalle geholt, kuriose Ungetüm, mit dem man in den Lüften sollte fliegen können, alsbald auf der dunstigen Seefläche und war schnell nur noch als weißer Nebelstreif sieben Kilometer weiter drüben an der Schweiz sichtbar. Das Interesse mußte sich den Murkelskeln der „fliegenden“ Händler zuwenden.

Die größte Höhle Europas.

Als vor einigen Monaten aus der Schweiz die Nachricht kam, daß im Kanton Schwyz eine besonders große Höhle entdeckt worden wäre, mag wohl mancher diese Kunde als unglücklich aufgenommen haben. Man hat sich zu sehr daran gewöhnt, die seit so langen Zeiten von Kulturvölkern besiedelten Länder Europas und nun gar die alljährlich von unzähligen Fremden besuchte Schweiz für ganz durchforscht zu halten, als daß man auf eine solche Entdeckung hätte gefaßt sein sollen. Es stellt sich nun aber heraus, daß nicht nur jene Nachricht ganz zutreffend gewesen ist, sondern daß die Auffindung der neuen Grotte ein Ereignis von ungewöhnlicher Bedeutung darstellt. Der emsige Höhlenforscher, Professor Martel aus Paris, der wohl alle bedeutenden Höhlen Europas besucht und manche neue aufgefunden hat, ist alsbald auch an die Erkundigung der neuen Schweizer Höhle gegangen und hat festgestellt, daß sie nach der bisherigen Kenntnis die größte in ganz Europa ist. Zudem hat er noch nicht einmal ihre ganze Ausdehnung ermitteln können. Martel ist über 7 Kilometer weit durch die unterirdischen Räume vorgebrungen, hat aber ihr Ende dann noch nicht erreicht gehabt. In den einzelnen Teilen der Höhle fand sich eine Anzahl kleiner Seen. Man darf der weiteren Erforschung dieser Naturmerkwürdigkeit mit Spannung entgegensehen.

600 Millionen Heringe.

Außerordentliche Szenen ereigneten sich in der englischen Hafenstadt Lowestoft. Den ganzen Tag hatte ein dichter Nebel geherrscht, so daß es den zurückkehrenden Fischern nicht möglich war, in den Hafen einzulaufen. Als sich am Nachmittag das Wetter aufklärte, liefen ungefähr 400 Fischerboote und Dampfer ein, die alle Heringe geladen hatten. Da die Ware sehr leicht dem Verderben ausgesetzt ist, wurde — für England eine große Seltenheit — die Erlaubnis erteilt, daß in der Nacht und am Sonntag gearbeitet werden dürfe. Es ist berechnet worden, daß in der Nacht zum Sonntag und am Sonntag selbst etwa 30 Millionen Heringe an Land gebracht und gleich verfrachtet wurden. Der gesamte Fang, der in den beiden Städten Yarmouth und Lowestoft gelandet wird, beläuft sich für dieses Jahr auf über 600 Millionen Heringe. Der Gesamtwert der gefangenen Heringe wird auf 10 Millionen Mark angegeben.

— Aus der „Jugend“. Hofbericht der „Jugend“. Belgrad. Sr. Kgl. Hoheit der Kronprinz Georg geruhte heute seinem Erzieher anlässlich dessen Abschied vom Hofe ein Parfümfläschchen zu verleihen. Er brachte es eigenhändig an dessen Kopf an, indem er es aus einer Entfernung von mehreren Schritten dagegenwarf. Die Treffsicherheit des Kronprinzen ist aus den Jagdberichten bekannt. Der Erzieher drückte seinem Bögling die Hand, erwischte jedoch in der Nahrung Hochbein Wange. Es folgte eine Reihe herzlicher Umarmungen, bei denen der Kronprinz den Kopf, einige Stühle die Füße verlor. Der König hat angeordnet, daß Audienzen beim Kronprinzen nur noch unter Hinzuziehung des Hofrundarztes stattfinden dürfen. — Der wichtige Untertan. Fürst läßt sich von einem Holzknecht rodeln: Schneller, Hans, schneller! — Holzknecht fährt vorsichtig und langsam weiter. Als sie unten sind, fragt der Fürst: Warum bist net schneller g'fahr'n? — Holzknecht (sich hinter den Ohren kratzend): Ja mei, Königliche Hoheit! Wenn was passiert wär', tät der Oberförster sagen, i hätt' der G'schickere sein sollen.

Aus Stadt und Umgebung.

* Die Kgl. Regierung des Schwarzwaldkreises in Reutlingen hat am 1. Dez. in wiederholter Verhandlung dem Rekursgericht des Hrn. Gottlieb Schmid zur Hochwiese hier, der durch Rechtsanwalt Liesching-Lübingen vertreten war, stattgegeben und demselben die Konzession zum Betrieb einer Saisonwirtschaft erteilt. Der Rekursentscheid der Kgl. Kreisregierung, der einem nachgewiesenen, tatsächlichen Bedürfnis entspricht, wird bei vielen Bad- und Luftkurgästen dankbare Anerkennung finden.

Wörzbad, 2. Dez. Die hiesige Gemeinde erlöste am letzten Mittwoch für Tannen und Fichten mit etwas Firschen gemischt, im Durchschnitt 114,7 Prozent des staatlichen Taxpreises.

Pforzheim, 2. Dez. Auf dem Neubau des städt. Gaswerks verunglückte gestern nachmittag halb 4 Uhr der 19 Jahre alte Zimmermann G. Friz von Wurmberg. Beim Aufschlagen des Dachstuhls stürzte er ab und brach beide Brüste.

Letzte Nachrichten.

Köln, 2. Dez. Graf Karl August von Schaumburg, einziger Sohn des Prinzen Philipp von Hanau, ist heute

mittag infolge eines Unglücksfalls auf Schloß Lehrbach in Oberurf gestorben.

Berlin, 2. Dez. Nach einer dem Reichstag zugegangenen Uebersicht betrug die Zahl der auf dem Lande geborenen Militärtauglichen 180 882, diejenige der in Städten geborenen 105 926.

Berlin, 2. Dez. Der D. Fr. Pr. zufolge hat Eugen Richter das Mandat zum Abgeordnetenhaus niedergelegt; sein Reichstagsmandat behält er.

Druck und Verlag der Bernh. Hofmann'schen Buchdruckerei in Wildbad. Verantwortl. Redakteur: G. Reinhardt daselbst.

Gustav Kuch

empfiehlt:

Jacketts, Capes,
in Astrachan und Tuch für Erwachsene und Kinder
Kostümröcke, alles in neuester Façon,

ferner
Damen- und Kinderwäsche,
Unterröcke, wollene Strümpfe, Handschuhe,
Mützen, Hauben, Schürzen, Gürtel,
Ballshawl, Spitzenkragen u. Kragengarnituren.

Große Auswahl in echten
Schweizerstickereien, Valencienc-Spizen
und Einfäßen,

sowie

verschiedene Pelze
von Mt. 2.50 an.

Blousensamt in versch. Farb, **Ausputzartikel** f. Damenkleid



Jagd- und
Fantasia-Westen
Sewaters

und
Knabenwesten
Damen-Westen
in großem Sortiment
und allen Preislagen neu
eingetroffen.

Ebenso sämtliche
Tricotagen

als
Hemden, Jacken, Beinkleider
gewoben und gestrickt.

Phil. Bosh, Wildbad.

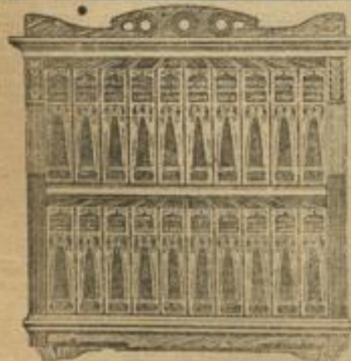
NB.: Um meinen Umsatz zu steigern, gebe bei **Barzahlung** von der vollen Mark 5 Proz. **Rabatt**, sogar auch auf die nach meiner Musterkollektion (Gantle & Kurz, Stuttgart) gewählten Damenkleiderstoffe. — Einige sogenannte Markt-Artikel bleiben vom **Rabatt** ausgenommen.



Drucksachen aller Art

fertigt die **Buchdruckerei Bernh. Hofmann.**

10 Pf. täglich
und mehr



hat jedermann übrig, um sich einen kostbaren Schatz für alle Zeiten zu erwerben, der ein Schmuck für sein Heim ist und eine unerschöpfliche Quelle der Belehrung sowie Unterhaltung bietet. Man benutze untenstehenden Bestellschein, um die allerneueste 6. Auflage des berühmten Grossen Meyers Konversations-Lexikon geliefert zu erhalten, das alles menschliche Wissen vom Anfang der Welt bis zum heutigen Tage umfasst. **Louis Schneider & Co.** Berlin S., Moritz-Str. 6

Bestellschein. Hierdurch bestelle ich die allerneueste 6. Auflage von Meyers Grossem Konversations-Lexikon gegen monatliche Ratenzahlung von 5 Mk. Preis pro Prachtband mit Goldschnitt 12 Mk. (ohne Royal), wovon komplett 20 Bände erscheinen. Ich verpflichte mich, nach Empfang des ersten Bandes mit den monatlichen Raten zu beginnen und dieselben bis zur Deckung des Kaufpreises franko einzusetzen. Das Eigentumsrecht der betreffenden Firma an den unbezahlten Bänden und deren Wohnsitz als Erfüllungsort erkläre ich an.
Ort u. Strasse: _____ Name u. Stand: _____

Neu eingetroffen

sind wieder abgepaßte Stoffe zu
Damenkleidern, Blousen, Schürzen, Bettjaken,
Hemden, Bettbezügen etc., ferner **Waffelbettdecken,**
Jaquarddecken, Tischdecken, Betttücher, Handtücher
und verschiedene andere Artikel.
Größte Auswahl zu den bekannten billigen **Original-Einheits-**
preisen und empfiehlt solche

Fr. Schulmeister.

Café und Konditorei
Lindenberger, Kgl. Hoflieferant

neben Hotel de Russie.

ältestes Geschäft am Platze.

Offene Weine und Liquore, Champagner etc.
Grösste Auswahl in Reisegeschenken
Chokolade, Desserts, Bonbons, Backwerk.

Bestellungen prompt hier und auswärts.

Krüger & Wolff

Neubau Schlossberg 7 Pforzheim Neubau Schlossberg 7.

Sämtliche

Neuheiten in Damen- und
Mädchen-Konfektion

sind vorrätig und gehen fortwährend ein.

Wir bitten um gütigen Besuch und sichern wir stets
beste und billigste Bedienung zu.

Unentbehrlich für jede Familie!

Underberg - Boonekamp
Semper idem,
Fabrikation alleiniges Geheimnis der Firma:
H. UNDERBERG-ALBRECHT
Hoflieferant Seiner Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm II.
am Rathhause in **RHEINBERG** am Niederrhein.
Gegr. **1846**.
Anerkannt bester Bitterlikör!
24 Preis-Medaillen!
Man verlange ausdrücklich: **Underberg-Boonekamp.**

Magenleidenden,
Kindern, E. wachsenden
bei **Anton Heinen's**
Huferkakao
45 u. 90 Pf. als leichtverdauliches Nährmittel bestens empfohlen. **Ant. Heinen, Drogerie**

Sämtliche
Back-Artikel

in tadelloser, frischer Qualität
bei billigsten Preisen empfiehlt
Firma G. Aberle sen.
Inh. E. Blumenthal.

Kanarien- und
Geflügelzüchterverein
Wildbad.

Am Dienstag den
5. Dezember findet im **Gasth.**
3. alten Linde, abends 8 Uhr
eine

Versammlung

statt betreffend „Weihnachtsverlosung“, zu der die Mitglieder höflich
eingeladen werden. Um zahlreiches
Erscheinen wird ersucht.

Der Vorstand.

Frisches Salatöl
empfiehlt **J. F. Gutbub.**

Wildbad.

Begen Vornahme von Holz-
fällungen im Stadtwald, Distr. III
Abt. 12 Geslach, ist der Weg zur
Hochwiese bis auf Weiteres
gesperrt.

Den 4. Dez. 1905.

Stadtschultheißenamt:
Bäbner.

K. Forstamt Wildbad.

Beigholz-Verkauf

am Donnerstag den **14. Dez.**
d. J., vorm. 9 Uhr auf dem Rath-
haus in Wildbad.

Scheidholz aus Unterer Eiberg-
und Rosswasserhut. Am.: Eichen:
27 Anbruch, Buchen: 13 Aus-
schuß-Scheiter und -Prügel, 78
Anbruch, Birken: 1 Anbruch,
Nadelholz: 11 Prügel (Zi.) 49
Ausgeschuß-Scheiter und -Prügel,
1318 Anbruch.

K. Forstamt Calmbach.

Reisig-Verkauf

am Samstag den **9. Dezember,**
vorm. 10¹/₂ Uhr in Calmbach (Rath-
haus) aus Staatswald Eiberg

Abt. Sägeräckerle, Schloßkopf,
Stefanswäsen, Reuterwiese und
vom Scheidholz der Hut Höfen:
68 Am. buchene, 175 tannene
Reisprügel, 3 Lose Schlagraum,
60 Wellen breittliegendes Scheid-
holzreis; ferner aus Raughalde,
Windplatte und hintere Spad-
halde 40 Wellen selbst zu ge-
winnendes birkenes Befenreis.

Puppenwagen

ferner noch wenig getragene
Herrenkleider

(Mäntel u. schwarze Röcke)
sowie

Frauen-Jacken u. -Mäntel
werden billig verkauft. Von wem,
sagt die Erped. ds. Bl. 263

Bestellungen auf
junge fette

Ulmer Gänse

zu Weihnachten nimmt entgegen
Hermann Kuhn.

la. Früchten-
Schnitzbrot

ist wieder zu haben bei
Bäcker Bechtle.

Bestellungen auf größere Laibchen
zu Weihnachten nehme jetzt schon
entgegen. **Der Obige.**

Ev. Kirchenchor.

Heute abend

Probe

Damen 8 Uhr
Herren halb 9 Uhr



Am besten und billigsten.

Herren- u. Damen-
Stiefel

Kinder-Stiefel

Winterschuhe

Rohr-Stiefel

Holz-Schuhe

jeder Art.

Leo Mändle's

Schuhwarenfabriklager
Pforzheim.
Deimlingstr. Ecke Marktplat.

